

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegramm-Adresse
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Nummernpreis
Nr. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa

Nr. 239.

Dienstag, 13. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßburg oder durch einen Träger frei ins Haus 1 Mark 50 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg. Einzelgen-Ausgabe für die Nummer des Ausgabebeleges bis Vormittag 9 Uhr ohne Gewähr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Rastantenstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt Riesa.

Im Hotel zum „Kronprinz“ hier sollen
Montag, den 19. October 1896,

Vorm. 10 Uhr,

40 Bretter, 5 Flaschen Saft, 1 Saft Wein und ca. 1 Meter Holz gegen
sofortige Bezahlung meistbietend versteigert werden.

Riesa, 12. October 1896.

Der Ger.-Vollz. des Rgl. Amtsger.
Ehr. Eidam.

Bekanntmachung.

Der Wasserzins auf das 3. Vierteljahr laufenden Jahres ist baldigst, längstens aber

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 13. October 1896.

Wir machen die Hausbesitzer bez. deren Stellvertreter noch besonders darauf aufmerksam, die Wiedererhebung der Haussteuer für die Einschätzung zur Einkommensteuer im Jahre 1897 nicht bis Ablauf der 10tägigen Frist zu beanstanden, insbesondere aber dieselbe nicht zu versäumen, da andernfalls eine Geldstrafe bis zu 50 Mark angedroht ist.

Herr Bürgermeister Köhler wird am 14. November cr. unsere Stadt verlassen und sein neues Amt als Direktor der Kredit-Anstalt für Industrie und Handel zu Dresden antreten, seinen Wohnsitz aber in Blasewitz nehmen.

Seitern feierte die „Riesaer Freiwirtschafts-Gesellschaft“ ihr 15 jähriges Stiftungsfest mit einem Freischießen, bei welchem als Sieger hervorgingen:

Herr D. Brenneke	mit dem 1. Preise,
Stadtrath Barth	„ „ 2. „
Hutmachermstr. Uhlig	„ „ 3. „

Nach dem fand im Schützenhause ein Abendessen statt. Herr Stadtrath Barth gedachte in seiner schwungvollen Tafelrede in liebenswürdiger Weise der Begründer des Vereins, unter Anderm des Herrn D. Nidel son. Ebenso feierte man in echter, neidloser Schätzensweise Herrn Braumeister Anton Vogl, welcher sich als bester Schütze auf Punktweite in hervorragender Weise ausgezeichnet hatte. Alle Teilnehmer werden sich der kleinen Festlichkeit, die in anmüthigster Weise verlief, gewiß noch lange und gern erinnern. Keller und Küche des Herrn Schützenhauswirthes Zimmer erwiesen sich als recht gut und verdienten sich alle Anerkennung.

In der Frage der Errichtung eines Elektrizitätswerkes in unserer Stadt hat sich in den letzten Tagen die Aktiengesellschaft für elektrische Anlagen und Bahnen in Dresden, eine aus der Firma Kummer in Niederseibitz hervorgegangene Gesellschaft, welche sich schon seit Jahresfrist lebhaft für die Errichtung eines Elektrizitätswerkes in unserer Stadt interessiert und gleichzeitig die Straßenbahn ankaufen und weiterführen will, an den Stadtrath gewendet. Wir glauben, daß ein privatim unternommenes Elektrizitätswerk in Riesa bestehen kann, wenn es die Beleuchtung des Altkuais und des Bahnhofes, sowie den Straßenbahnbetrieb übernimmt. Die städtische Straßenbeleuchtung dürfte dann schon von selbst hinzukommen, da nach der jüngst mitgetheilten Aufstellung bekanntlich das elektrische Bogenlicht die billigste Lichtquelle überhaupt ist. Eine Anzahl Privatpersonen, insbesondere auch größere Etablissements, werden dann sicher auch noch als Abnehmer hinzukommen. Und nicht nur bei der Bürgererschaft, sondern auch in den städtischen Kollegien scheint in der Mehrzahl der Mitglieder Geneigtheit vorhanden zu sein, die Anlage eines Elektrizitätswerkes zu fördern. Die Sorge, daß dadurch der Kleinverdienst unserer Gasanstalt wesentlich verringert werden würde, erscheint nicht voll begründet; denn, wenn die Staatsbahn, das Altkuai und den Bahnhof mit seinen Hunderten von Flammen elektrisch beleuchten sollte, verliert die Gasanstalt ohnehin den größten Konsumenten und dann wird freilich die Errichtung eines städtischen oder privaten Elektrizitätswerkes für lange, lange Zeit hinausgeschoben. Im Uebrigen sieht man in der Bürgererschaft den Mittheilungen über die beantragten Erhebungen, ob eine Erweiterung der Gasanstalt oder die Errichtung eines Elektrizitätswerkes vorzuziehen sei, mit vielem Interesse entgegen.

Was ein Diebstahl werden will, kränkt sich bei Zeiten. In Angster Zeit haben sich leider in wiederholten Fällen Knaben im unansehnlichen Diebstahlswert geübt. In dem einen Falle hat ein Knabe auf Veranlassung eines älteren Hotel-Gastwirthes einen Birnbäum, dessen besonders

wertvolle Früchte für den Besitzer ein bedauerlich empfundener Verlust waren, geplündert, während ein anderer Knabe R. L. aus der Kasse eines hiesigen Geschäfts wiederholt Geld gestohlen hat, und zwar, soweit sich ermitteln ließ, zusammen etwa 8 Mk. 20 Pfg. Bis auf 1 Mk. war das Geld vermischt worden. Weiter hat aber der Knabe auch noch Feringe gestohlen und dieselben seiner Mutter überbracht, ferner bei einem Bäckermeister, bei dem das hoffnungsvolle Fräulein die Aufsicht hatte, einen Napfladen. Auch dieser wanderte in Mutter's Hände und man ließ sich das schwache Gebäd zum Morgenlaffee ohne Strupel munden. Da die Diebereien in der Anzeige gelangt sind, dürften deren recht unangenehme Folgen nicht lange auf sich warten lassen.

Zur Geschäftsfrage auf der Elbe schreibt das „Schiff“: A. 6. October. Die theilweisen Arbeitseinstellungen an den Braunkohlengruben des Duxer und Bräker Retieres, welche in der vergangenen Woche hervorgerufen waren, scheinen sich diese Woche wieder zu beheben, da die Bergleute allmählich wieder zur Arbeit zurückkehren und einzelne Schächte bereits wieder mit der vollen Belegschaft die Förderung begonnen haben. Auf den Elbeverkehr hatte dieser Streik allerdings einen sehr großen Einfluß, indem der Ausfall von den streikenden Gruben durch die weiterarbeitenden Gruben größtentheils gedeckt werden mußte, so daß die Kohlen nicht zur Elbe, sondern sämtlich bis auf wenige Waggons per Bahn verfrachtet wurden. Infolge dieses Umstandes waren die hiesigen Kohlenexporteure nicht in der Lage, Fahrzeuge anzunehmen und mit Kohlen zu befrachten, so daß nur ganz vereinzelte Engagements stattfanden zu den bisherigen billigen Frachten. Da sich die Frachten inzwischen an der Mittel- und in Hamburg gebessert hatten, haben es mehrere Schiffe-eigner vorgezogen, ihre Rähne von hier leer nach Magdeburg und Hamburg bugsiern zu lassen, indem sie dadurch die Zeit der Einladung und Entladung, sowie auch noch die Einladungskosten für Kohlen hierbei sparen und von Magdeburg dieselbe Fracht wie von Ruffig nach Hamburg erzielen, resp. von Hamburg mehr verdienen, als wenn sie mit Kohlen von Ruffig dorthin fahren. Der Zuzug leerer Räum ist hier gegenwärtig sehr schwach, denn es kommen nur die mit Ladung nach hier bestimmten Fahrzeuge her, während die in Dresden und Riesa leer werdenden Rähne immer gleich wieder leer nach unten dampfen. Für den hiesigen schwachen Bedarf ist immer noch genügend leerer Raum am Plage.

Reisen. Das Tageblatt erzählt: Ein hiesiger, aus 22 Personen bestehender Regellub unternahm gestern (Sonntag) mit Omnibussen einen Herbstausflug nach Riesa. Um aber zum Frühstück, welches im Wagen bez. im Freien abgehalten werden sollte, einen guten Trunk zu haben, wurde ein flüssiges Wein mitgenommen und vorläufig, damit die Bergspaltung nicht zu zeitig beginnen sollte, in dem Rasten unter dem Rutscherfuhr untergebracht. Den Rastplatz hatte man schon vor der Abfahrt eingeschlagen, und dies sollte zum Verhängnis werden, denn unterwegs loderte sich derselbe und der losbare Inhalt stieg unbemerkt auf die Straße. In Folge dieses Vorkommnisses entstand unter den Theilnehmern Uneinigkeit, welche die Auflösung des schon viele Jahre bestehenden Klubs nicht unwahrscheinlich macht.

Ramen. Großes Aufsehen erregt in Ramen i. S. der Kontore der Firma F. Perloff, Wollwäherer, Färberei und Karbonisfranstalt. Die Passiven sollen sich auf circa 900000 Mk. belaufen, wovon allein etwa 400000 Mk. auf die Forderungen eines Dresdener Geschäftsmannes aus eingegangenen Giro-Verbindlichkeiten entfallen.

Aus der Gasse. Von einem entsetzlichen Unglücksfall wurde in Wittgenhau i. d. Gasse die Familie des Gutsbesizers Kiebel betroffen. Die Ehefrau desselben fuhr

bis zum 19. October dieses Jahres

an die hiesige Stadthauptkasse abzuführen.
Riesa, am 12. October 1896.

Der Rath der Stadt
Schwarzenberg, Stadtrath.

Omsch.

Montag, den 19. und Dienstag, den 20. dieses Monats von Vormittags 10 Uhr ab sollen in der Trainkaserne zu Dresden-Albertstadt
ca. 165 überzählige Dienstpferde
des unterzeichneten Bataillons öffentlich meistbietend versteigert werden.
Dresden, den 9. October 1896.

Königliches Train-Bataillon Nr. 12.

Nachmittags mit dem Knecht nach dem Kartoffelacker, als die Pferde durch ein vorbeifahrendes Fleischergeschirr plötzlich scheu wurden und durchgingen. Die Frau, welche wahrscheinlich vom Wagen gefallen ist, stürzte so unglücklich mit dem Kopfe auf die Straße, daß sie Abends gestorben ist, ohne die Besinnung wieder erlangt zu haben. Die Bedauernswerthe, welche noch nicht 30 Jahre alt ist, hinterläßt ihrem Gatten vier kleine Kinder.

Roswein, 12. October. Beim Spielen mit einem Tschin, welches ein 17 jähriger Bursche auf hiesigem Jahrmarkt gekauft hatte, schoß derselbe einem andern jungen Menschen von auswärts eine Kugel in das Oberbein, welche nun bereits 8 Tage in demselben sitzt und noch nicht entfernt werden konnte. Der Verwundete liegt krank darnieder. Ein hiesiger Schweinehändler hatte sich ein Pferd geborgt und fuhr mit demselben nach Warbach. Dasselbst wurde das Thier in einem Bauernhofe etwas unruhig und riß eine hängende Sense herab, wodurch das Pferd berart verwundet wurde, daß es sofort getödtet werden mußte.

Großhirsdorf, 12. October. In welcher Menge in diesem Jahre die Kreuzottern in Folge der ihrem Gedeihen günstigen feuchtwarmer Witterung aufgetreten sind, beweist die Thatsache, daß während des Sommers nicht weniger als 280 Stück der giftigen Reptile in der hiesigen Apotheke — welche im Auftrage der Amtshauptmannschaft Ramenz für jede getödtete Kreuzotter 25 Pfg. zahlte — eingeliefert wurden. In Sebnitz wurden gegen 100 Kreuzottern gefangen.

Frankenberg, 11. October. Die Erben des am 16. September d. J. verstorbenen Kaufmanns Karl Moritz Rau haben außer den bereits gemeldeten Schenkungen für kirchliche und wohltätige Zwecke neuerdings auch dem Armenunterstützungsverein zu Rath und That die Summe von 1000 Mk. zum Zwecke der Begründung einer Karl Moritz Rau-Stiftung überwiesen, deren Ertrag alljährlich, möglichst am Geburtstage des Verstorbenen, an Arme durch den Verein zu Rath und That zu verabsolgen ist.

Stollberg, 11. October. Der am 4. October verstorbenen Fabrikarbeiter Johann Gottfried Böbig hat aus seinem Vermögen, 20000 Mark, verschiedene wohltätige Stiftungen gemacht. Es erhielten die Heidenmission 3000 Mk., die innere Mission 1500 Mk. und der Gustav-Adolf-Verein 1500 Mk. Außerdem sind noch verschiedene Personen mit Stiftungen von je 1500 Mk. bedacht worden. Der Heimgegangene war unverheiratet und lebte bescheiden und sparsam.

Bad Elster. Am Donnerstag Mittag ist von vielen Personen in Bad Elster ein 3 bis 4 Sekunden anhaltendes Erdbeben verspürt worden. In manchen Häusern klirrten die Fensterscheiben.

Aus dem Bogtlande, 12. October. Die Nothwendigkeit, Getreide und Heu in diesem Jahre theilweise mangelhaft getrocknet einzuernten, hat leider oft zur Folge, daß sich das Eingerntete selbst entzündet. Vor Kurzem erst entstand in Untermarzgrün aus dieser Ursache ein bedeutender Scheunensbrand und in der Nacht zum Sonnabend wurden die sämtlichen Gebäude der Zimmermühle zu Erzbach ein Raub der Flammen; auch im letzteren Falle liegt Selbstentzündung feuchten Heues vor. Die schlafenden Bewohner vermochten nur mit Mühe das nackte Leben zu retten, alle Habsehligkeiten, eine Kuh und ein Schwein verbrannten mit. — Das mit Streichhölzchen spielende zehnjährige Töchterchen des Gutsbesizers Schaller in Wolbach veranlaßte am Sonnabend einen Brand, dem das ganze väterliche Anwesen zum Opfer fiel.

Feinig. Hier wurde zu allgemeiner Ueberraschung

Va. Duzer Braunkohlen
empfehlen in allen Sortierungen billigt ab Schiff
in Riesa **Fr. Arnold.**

Va. engl. Anthracit
offert billigt **C. Ferd. Hering.**

Universal-Kohlenanzünder
für Zimmeröfen und Küchenherde offert billigt
C. Ferd. Hering.

Eine gut erhaltene
Infanterie-Extra-Uniform,
1/2 Jahr getragen, ist billigt zu verkaufen.
Wo? laut die Exped. d. Bl.

Schweizer-Harmonika
(4 teilig) wird zu kaufen gesucht.
1 Teilig, Kol. 6 mm ist zu verkaufen
Kastanienstr. 11, II rechts.

Wagen.
2 schöne gebrauchte Bauern- und ein
sehr feiner leichter halberdecker Aufschwager
sind sehr billig zu verkaufen bei
Julius Fischer, Rastanienstraße, Riesa.

Weißweinflaschen
kauft **J. T. Wischke.**

Der flüssige Leim
v. **Rob. Hoppe, Halle a/S. klebt, leimt,
kittet alles** und ist f. Contore u. Haus-
halt unentbehrlich. Fl. à 30 Pf. empf.
A. B. Hennicke, Hauptstr.

Hauswaschseifen,
Toiletteseifen und alle sonstigen zur Wäsche
benötigten Artikel in anerkannt nur bester
Güte empfiehlt billigt
Ottomar Bartsch, Seifenfabrik.

Lieben Sie
einen schönen, weissen, zarten Teint,
so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Liliemilch-Seife
von **Bergmann & Co. in Dresden.**
Bestes Mittel gegen Sommersprossen,
sowie alle Hautunreinigkeiten. à St. 50 Pf
bei **Rob. Erdmann, Pausitzerstrasse 5**

Esser's
Seifenpulver
anerkannt
vorzüglichstes
Wasch- u. Reinigungsmittel
Esser & Giescke, Leipzig-Pingwitz.

Kobbesches Fleckenwasser
Kelidol ist tadellos
durch stehendes Regen entfernt man
 mühelos jeden Fleck aus allen Stoffen
 ohne das ein Rand nachbleibt.
 In diesen Flaschen à 30g käuflich.
F. Koschel.

Brillen und Klemmer,
Operngläser, Krimstecker,
sowie sämtliche optische Artikel in reichhaltiger
Auswahl empfiehlt
Richard Nathan,
Mechaniker und Optiker.
— Verehrlich empfohlen. —

Echte Gummiunterlagen
sind sehr wichtig in der Schuhfabrik-
herstellung von **Georg Blomke.**
Herren- und Knaben-Schuhe,
Oesen, Weizen, Jodete,
Japan, Hebräisches
empfehlen äußerst billig
F. H. Liesche, Schloßstr.

Morgen große Auction im „Weißen Schloß.“

Gewerbe-Verein!

Nächsten **Donnerstag, den 15. Oktober** Sitzung im
Vereinslokal.

1. Verschiedene Eingänge.
 2. Vortrag des Herrn Oberlehrer **Dietel** über: „Aus dem Gebiete älterer und neuer Chemie.“
 3. Gewerbliche Neuheiten. Fragelasten.
- Um recht zahlreichen Besuch dieser Sitzung bittet **der Vorstand.**

Hildebrandt & Feiste, Riesaer Möbelfabrik,

Hauptstrasse 51,
empfehlen bei Bedarf ihr **großes Lager** nur selbstgefertigter **Möbel** und **Polstermöbel**
aller Art, von der einfachsten bis zur eleganten bürgerlichen Ausstattung, zu äußerst billigen
aber festen Preisen unter weitgehendster Garantie für Solidität.

Winter & Reichow, Riesa a. E.,

liefern die bestbewährtesten
Kartoffelschnelldämpfer u. Milchcentrifugen.
Reparaturen aller Maschinen für Landwirtschaft und Industrie sachgemäß und billig.

Möbel-Fabrik und -Magazin von Carl Schlegel

Hauptstraße 83 Riesa Hauptstraße 83
empfehlen sein **großes Lager fertiger Polster- und Tischler-Möbel, Spiegel und
Stühle, echt und imitiert. Ganze Ausstattungen** vom einfachsten zu den feinsten
sind am Lager. Verpackung und Sendung nach Auswärts franco.

Gelegenheitskauf.
Da ich durch Umbau meines neuen Geschäftslocals mit dem Platz
zu sehr beschränkt bin, verkaufe ich bis auf Weiteres sämtliche
Winter-Saison-Artikel,
als: **Kleiderstoffe, Jackettes, Mäntel,
Lamas, Damentuche, Flanelle, Unterkleider,
Inlets, Leinen-, Bettzeuge u. s. w.**
zu bedeutend billigeren Preisen.
**W. Fleischhauer, jetzt
Wett.-Str. 19.**
Eingang zur Hausflur.

Das Vermessungs-Bureau
von **Carl Henn, verpfl. Feldmesser, Grossenhain**
empfehlen sich zur Anfertigung aller geometrischen Arbeiten. Saubere und gewissen-
hafte Ausführung bei mäßiger Kostenberechnung wird zugesichert.
Reise nach Riesa wird nicht berechnet.

LANOLIN Unübertroffen
als Schönheitsmittel
und zur
Haarpflege.
Nur
echt mit
Marke Pfeilring
LANOLIN In den Apotheken
und Drogerien.
In Dosen à 10, 20 u. 50 Pf., in Tuben à 40 u. 80 Pf.

Riessner Oefen
Dauerbrenner
bekannt durch Solidität und unerreicht
feine Regulierung mittelst
Patentregulator.
Sparsam, reinlich, bequem, kein
Gasgeruch, sichtbares Feuer, Bodenwärme,
Wasserverdunstung.
Für hervorragende Güte bürgt der Ruf
der Fabrik.
Jeder Ofen trägt die volle Firma
C. Riessner & Co., Nürnberg.
Niederlage in Riesa bei **A. Albrecht.**

Für Riesa und Umgegend empfiehlt sich als
Hauswäscher,
sowie den Herrn Fleischermeistern als **Wasch-
hilfe** **Ernst Schumann, Rastanienstr. 10a,
im Hause des Herrn Sattlerstr. Allee.**

Achtung!

Von **Donnerstag** **Wittag** und **Frei-
tag** stehen am **Dampfschiff** schöne große
süße **Pflaumen** billig zum Verkauf.

Entölter Puder-Cacao,
1,60, 2,00, 2,40, 2,80 Mf. à Pfund,
Albumin-Cacao,
Eichel-Cacao,
Cacao Vero

in Dosen, Würfelform und ausgewogen,
Van. Bruch-Chocolade,
80, 100, 120 Pfg. à Pfund,
Suppen-Choc.-Mehl,
60, 80, 100, 120 Pfg. à Pfund empfehlen

Gechw. Philipp, Riesa,
Hauptstraße 59.

Gebrannte Kaffees

durch Maschinen neuester Konstruktion von
allem Staub, Feiern, Steinen u. gereinigt.
Durch Röstung in patentierten Apparaten von
allen sauren und brennlichen Gasen befreit, be-
sitzen meine Kaffees
ein bedeutend besseres und größeres
Aroma, einen kräftigeren und gehalt-
volleren Geschmack und ist weit be-
quemlicher
als der in den gewöhnlichen Röstmaschinen
hergestellt. à Pfd. Mf. 1,60, 1,80, 2,00, empf.
Robert Erdmann, Pausitzerstr. 5.

Schellfisch

empfangen immerwährend frische Paulung und
empfehle dieselben billigt. **Paul Holz,**
heute Abend einge-
troffen u. empf. **Ferd.
Kelling, Fischbldg.**

Schellfisch,

frisch eingetroffen, Pfd. 20 Pfg., empfiehlt
Ernst Rechsamar, Fischhandlung.

Stadt Hamburg.

Morgen früh **Wellfleisch, frisches
Schweinefleisch, Speck, Schmeer** und
prima Würst zu bekannten Preisen verkauft
Seidel.

Rathskeller.

Jeden **Mittwoch ff. Eierplinsen.**
Hotel Deutsches Haus.
Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**
9 Uhr Wellfleisch.

Hotel Höpfner.

Heute **Dienstag**
Schlachtfest.
Abends **frische Würst** und **Gallert-
schäffeln,** wozu ergebenst einladet
Robert Höpfner.

Bergners Restaurant.

Morgen **Mittwoch Schlachtfest,**
1/2, 9 Uhr **Wellfleisch, Abends Schweine-
fleisch und Gallertschäffeln.**

Hôtel Kaiserhof,

Riesa.
Morgen **Mittwoch** von 6 Uhr Abends ab
empfehlen als Stamm:
Spezialität: **Hammelkeule à la Wild**
mit **Thüringer Klößen.**
Böschungsvoll **Julius Starke.**

„Fidelitas“.

Morgen **Mittwoch**
wichtige Versammlung.
Der Vorstand.

„Harmonie“ Riesa.

Morgen **Mittwoch** Nachmittags
nach Pausitz.
Gleize 1 Beilage.

Ruf

Was mag ein
von Paris un-
zusammenstim-
um so nahe steh-
ausgehende un-
errichtete Dr. O.
seines Bismar-
ger Nachrichten
mdezu in Friedric-
in die allernue-
treten nun den
rüschen Interessen
ändern würden,
„Das die Pan-
europäischen Weis-
antreich durch den
sichend für die
schüßerustein im
sankfucht und b-
um hat. Unseres
bis jetzt nicht d-
sig ist der russisch-
ertheilen. Wenn
süßfais empfindet
litter verkünden
er sie besucht hab-
braucht die Saly-
werden.“
Ein freundlich
umard immer e-
nenden Deutsch-
nung haben, we-
iden gedeht und
erwarten ist. A-
stank, daß wir
berth legen müssen
glands entsprun-
glands nicht we-
hrung. Wie geri-
nd, Frankreich u-
nem eigenen Vol-
ganzen 58 000
eineinnehubar
holaus sich zu e-
schluß er sich, w-
der Gemüthsverf-
Wie traurig
russisch-türkischen R-
Krona, wo weni-
alten, bis das R-
schen Sieg ent-
ggelicht, wenn d-
in Pachtas mit n-
Als nach der
laren Konstantin
von Stefanu zu f-
gegründet der Hal-
ffen und sich d-
ürfei losgetrennt
hat durste es w-
ten, die russische
Roma
„Unglückliche, je-
die liegenden M-
Wenn Du eine
Hülfe,“ sprach
Schwich, „Du mußt
ich hier für gut ge-
einen Bierre-
ich sei längst
deiner harr-
„Du läßt,“ rie-
Pierre Ricard
Du besser dar-
„Vor Dir — u-
„Vor Gott!“
Ich kenne kein
er Dich hierherge-
Bilder, willst Du
vor man anfang
sagen, sprich, w-
„Ja.“
„Du, Du alle-
„Ja.“
„Hast Du mich
„Nein, aber ich
Er suchte höhn-
schen kommen h-
gerade mir zur
Sprich — Du hast
„Du, morin beste-
„Du willst es
„sprach Louis
er ihn hintretend
grängen, das
Ein höhnisches
worte der armer

Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langer & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt, Niesau.

Nr. 239.

Dienstag, 13. October 1896, Abends.

49. Jahrg.

Russische Macht.

Was mag eigentlich der alte Bismarck über die von Paris und Chalons denken? Sein Urtheil wird sich zusammenschließen mit dem der Hamburger Nachrichten, ihm so nahe stehen, daß der Kaiser bei dem Fürsten ein- ausgehende und über dessen literarische Thätigkeit herrschte Dr. Hest Kohl in dem soeben erschienenen seines Bismarck-Jahrbuches fünfzig Artikel der Ham- burger Nachrichten mit aufgenommen hat, deren Ursprung und in Friedrichsruh zu suchen sein wird. Sie reichen in die allernueste Zeit. Diese Hamburger Nachrichten vertreten nun den Standpunkt, daß die Pariser Tage die russischen Interessen ebenso wenig wie die europäische Lage ändern würden, und bemerken schließlich:

„Daß die Pariser Blätter übereinstimmend von der europäischen Weisheit sprechen, welche das republikanische Frankreich durch den Besuch des Zaren empfangen habe, ist einnehmend für die Verminderung, welche das französische Selbstbewußtsein im Laufe der Jahre unter dem Einfluß der Besuche und des Wohlens um die russische Gunst er- halten hat. Unseres Wissens entbehrt die französische Re- publik nicht der Anerkennung durch Europa und ebenso wenig ist der russische Kaiser in der Lage, europäische Weisheit zu ertheilen. Wenn die französische Republik trotzdem das Bedürfnis empfindet, urbi et orbi durch ihre maßgebenden Mächte verstanden zu lassen, daß sie nun erst, nachdem der Kaiser sie besucht habe, als vollberechtigt in Europa das Recht, braucht die Satyre, die darin liegt, nicht erst geschrieben werden.“

Ein freundliches Verhältnis zu Rußland hat Fürst Bismarck immer empfohlen, weil wir mitten in Europa lebenden Deutschen erst dann die nöthige Freiheit der Bewegung haben, wenn uns wenigstens nach Osten hin der Rücken gedeckt und von dort her ein feindlicher Angriff nicht zu erwarten ist. Aber keineswegs ist dieser sehr nahe liegende Gedanke, daß wir auf ein gutes Verhältnis zu Rußland verzichten müssen, dem Respekt vor der Leistungsfähigkeit Rußlands entspringen. Daß es mit der militärischen Macht Rußlands nicht weit her ist, wissen wir ja alle aus Erfahrung. Wie gering war die Truppenmacht, mit der England, Frankreich und Piemont im Krimkrieg Rußland auf ihrem eigenen Boden schlugen! Ein zusammengefügtes Heer von ganzen 58 000 Mann genügte dazu vollständig und nahm die „uneinnehmbare“ Festung Sebastopol, so daß der Zar sich zu einem Frieden gedrängt sah, vor dessen Abschluß er sich, was bisher öffentliches Geheimnis war, in der Gemüthsverfassung eine Kugel durch den Kopf schoß. Wie traurig waren ferner die Leistungen Rußlands im russisch-türkischen Kriege! Man denke an die Vorgänge bei Plevna, wo wenige Tärken die Russen viele Wochen festhielten, bis das kleine Rumänien mit zugegriffen und den russischen Sieg entschied. Der ganze Feldzug wäre trotzdem gescheitert, wenn der russische Hebel nicht hier und da bei Paskas mit nachgeholfen hätte.

Als nach dem „heiligen“ Kriege Rußland vor den Thoren Konstantinopels stand, mußte es im Frieden von Adrianopel zu seinem großen Verdrusse die ganze Beute der Halbinsel der übrigen Mächte wieder sahren lassen und sich damit begnügen, daß Bulgarien von der Türkei losgetrennt wurde. Und dieser kleine neugeschaffene Staat durfte es wagen, kurz darauf Rußland die Spitze zu zeigen, die russischen Offiziere aus dem Lande zu weisen und

dem russischen Völkern ganz gehörig die Zähne zu zeigen, ohne daß Rußland etwas dagegen zu thun vermocht hätte, bis man durch den Mordmord Stambulows eine veränderte Politik in Bulgarien anbahnte.

Trotz der warmen Worte des Zaren von dem „tiefen Gefühl der Woffenbrüderschaft“ fällt es übrigens immer noch auf, daß gerade das von der französischen Bevölkerung mit Spannung erwartete Wort Allianz von beiden Seiten vermieden worden ist. Ja, die Hamburger Nachrichten bekämpfen wiederholt die Ansicht, daß es einen geschiedenen und vollzogenen Bundesvertrag zwischen Frankreich und Rußland gebe:

„An ein russisch-französisches Bündniß glauben wir nach wie vor nicht, da es nur geschlossen sein würde, wenn beide Theile ein Interesse daran hätten. Dieses Interesse findet bisher aber nur bei Frankreich statt. Rußland ist auch ohne Bündniß sicher, daß bei seinem ersten Kanonenknall gegen Deutschland die Uffspote, oder jetzt die Rebellen, von selbst losgehen würden; warum sollte es sich da seinerseits durch einen Vertrag binden, von dem man vorher nicht wissen könnte, welche Unbequemlichkeiten er am Vorkommnisse bringen würde? Rußland hatte um so weniger nöthig, sich einem solchen Risiko auszusetzen, als ihm immer schon ganz Frankreich mit allen Hilfsmitteln für seine Zwecke gratis zur Verfügung standen hat. Rußland konnte seit langen Jahren ganz nach Belieben über die französische Finanzkraft, die französische Politik und die französische Armee disponiren, ohne sich Frankreich durch einen Bündnißvertrag zu verpflichten; weshalb sollte es ihn jetzt geschlossen haben? Welches Bedürfniß hätte ferner Rußland, einen Defensiv-Vertrag zu schließen? Daß Rußland vom Dreikönige oder einem seiner Mitglieder angegriffen wird, ist doch durch diesen Bund selbst ausgeschlossen. Ein französisches Schutzbedürfniß aber gegen einen neuen Angriffskrieg Deutschlands wird schwerlich vorgelegen haben, und wenn es vorgelegen hat, dürfte es Rußland kaum in seinem Interesse gefunden haben, es durch ein Bündniß zu befriedigen, immer aus dem nämlichen Grunde, weil es die Gegenleistungen, die Frankreich dafür zu bieten hätte, auch ohne Vertrag genießen kann. Und ein eigenes Interesse hat Rußland nicht, sich von vornherein für den Fall eines neuen deutsch-französischen Krieges auf die französische Seite zu stellen resp. eine entsprechende Verpflichtung dafür zu übernehmen. Wir glauben, daß, wenn ein solcher Krieg neu ausbricht, Rußland in demselben zunächst gar nicht Partei nehmen, sondern abwarten wird, welchen Verlauf die Sache nimmt. Seine Einmischung dürfte erst dann stattfinden oder in Aussicht gestellt werden, wenn die Ergebnisse des Kampfes die dauernde Schwächung eines der beiden kriegsführenden Reiche wahrscheinlich machen. Wir sagen ausdrücklich ein es der beiden Reiche, also nicht bloß Frankreichs, denn die russische Politik würde eine volle Ueberwältigung Deutschlands durch Frankreich mit ihren eigenen Interessen nicht verträglich finden als ein Auscheiden Frankreichs aus den Elementen des europäischen Gleichgewichts. Siegreiche französische Truppen im Oder- und Weichselgebiete und längs der polnischen Grenze sind ein Zukunftsbild, das auch für das russische Auge nichts Einladendes hat.“

Eine solche Haltung, wie sie hier die Hamburger Nachrichten als die für Rußland natürliche bezeichnen, ist ihm in der That auch durch seine militärische und finanzielle Schwäche geboten.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Ein Blatt will wissen, daß bei dem letzten Kronrath als Segner der Konvention und der baldigen Einberufung des Landtags die Herren v. Boetticher und v. Marschall austraten, während Herr Dr. Miquel, der überdies eine Persektion als sicher versprochen hatte, die beiden Minister auf das Festigste bekämpfte. Herr Miquel habe einen entscheidenden Sieg davongetragen, nicht ohne daß es vorher zu sehr erregten Auseinandersetzungen kam. Die Niederlage der beiden erstgenannten Minister und der Sieg des preussischen Finanzministers sei bedeutungsvoll. Wir verzeichnen diese Nachricht unter Vorbehalt. Daß wieder allerlei „in der Luft liegt“, wird auch von anderer Seite behauptet.

Demnächst soll in Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goltz eine Beratung über die Errichtung von Korrosilos in Westpreußen stattfinden, an der Vertreter des Landwirtschaftsministeriums, der Vorstand der Landwirtschaftskammer, darunter Herr v. Graß-Klamin, der Vater des ganzen Planes, einige Landräthe, ferner der Vorsitzende der Kommission zur Errichtung eines Silos in Neustadt und Vertreter der Provinzial- und der Eisenbahndirektion theilnehmen werden. Die Silos sollen vom Staate erbaut und den Genossenschaften (Raiffeisen u. s. w.) zur Benutzung miethsweise übergeben werden. Es soll über die Art der Anlage beraten und beschlossen werden, ob die Silos einzeln in den größeren Städten errichtet werden sollen, oder ein geschlossenes System von Silos in den einzelnen Kreisen und großen Mittelpunkten, in den Hauptstädten. Zur Errichtung des ersten Silos in der Provinz trat bekanntlich schon im März d. J. eine Vereinigung in Neustadt (Westpreußen) zusammen, doch schweben dort noch die Vorarbeiten.

Ueber einen angeblich beabsichtigten Besuch Kaiser Wilhelms in Bukarest wird von dort mitgetheilt, daß der Kaiser gedankt, im Mai nächsten Jahres in der Hauptstadt Rumäniens einzutreffen. Der Aufenthalt soll bis zum 23. dauern, während welcher Zeit Sr. Majestät die Befestigungs- werke besichtigen und an der Feier theilnehmen wird, die am 22. Mai, anlässlich der 31. Wiederkehr des Tages, an welchem der Prinz Karl von Hohenzollern zum Fürsten von Rumänien erhoben wurde, stattfindet. Am 23. wird der Kaiser nach Simata reisen, wo er einige Tage Aufenthalt nehmen wird. Am 26. erfolgt dann von Constanza aus die Reise über Dersa nach St. Petersburg.

Ein Zusammenschluß aller Holzhändlervereine Deutschlands ist geplant, und es wird demnächst ein Verbandstag für diesen großen Interessentenkreis abgehalten werden. Die Anregung hierzu geht von dem „Nordwestdeutschen Holz- händlerverein“ aus, und es soll der neue Verband alle die Vereine umfassen, deren Interessen im Holzhandel und Holz- verkehr liegen. Der Zweck des Zusammenschlusses soll hauptsächlich der sein, daß in allen Fragen, für die ein gemein- sames Interesse feststeht, auch gemeinsame Schritte zur Abstellung von Mißständen oder zur Anstrengung von Er- leichterungen unternommen werden. Einige Vereine haben bereits Delegationen zu diesem Verbandstage gewählt.

Die gestrige Sitzung des sozialdemokratischen Parteitagcs in Gotha wurde durch Singer eröffnet. Abgeordneter Pann- fuch erstattete den Geschäftsbericht; er behandelte ausführlich die Parteipresse und weist die gegen dieselbe erhobenen Vor- würfe theilweise zurück, theils erkennt er sie als berechtigt an. Es sei großer Mangel an Kräften vorhanden, außerdem

Erzählungen.

Roman von Emile Richebourg.

80

„Unglückliche, Schweige!“ rief er und griff nach dem auf dem Boden liegenden Messer, um sich auf Louise zu stürzen.

„Wenn Du einen Schritt nach vorwärts thust, so rufe ich die Götter!“ sprach sie mit so kalter Entschlossenheit, daß er zurückwich. „Du mußt mich anhören,“ fuhr sie fort. — „Du hieltst mich hier für ein geborgenes. Du wußtest nicht, daß man in Dir einen elenden Pierre Ricard wieder erkennen werde! Du glaubst, ich sei längst todt — und nun weißt Du plötzlich, daß der Vater Deiner Herr! Du hast den Portier Fabrice ermordet!“

„Du lägst,“ rief er mit heiferer Stimme. „Pierre Ricard, anstatt Deine Verbrechen zu leugnen, wärst Du besser daran thun, sie einzugehehen.“

„Vor Dir — niemals!“

„Vor Gott!“

„Ich kenne keinen Gott und glaube nur an einen Dämon, der Dich hierhergeführt hat! Du nennst mich einen Dieb und Mörder, willst Du mich damit einschüchtern, Louise Verdier? Wor man anklagt, muß man Beweise haben; wer kann mich anklagen, sprich, wer?“

„Du, Du allein?“

„Daß Du mich etwa bei einer solchen That gesehen?“

„Nein, aber ich errathe Deine Schuld.“

„Er suchte höhnisch lächelnd die Achseln. „Vergleichen Verbrechen kommen häufig vor, warum aber meine theure Gattin gerade mir zur Last legen will, vermag ich nicht zu errathen.“

„Sprich — Du hast einen Grund zu einer solchen Handlungs- weise; worin besteht er?“

„Du wußt es wissen, weshalb ich hier bin, nun, so antworte mir,“ sprach Louise in feierlichem Tone, mit flammenden Blicken vor ihm hinstehend, „antworte mir, was hast Du mit dem Kinde an- gebracht, das Du mir geraubt hast?“

Ein höhnisches Lachen aus dem Munde Ramonean's ant- wortete der armen Louise auf die an ihn gerichtete Frage nach dem geraubten Kinde. „Und deshalb bist Du zu mir gekommen?“ rief er dann aus. „Nach dem Kinde zu befragen, das ist der Zweck Deines Besuchs? Du hättest Dir den Weg ersparen können!“

„Ich fordere meinen Sohn von Dir, Elender!“

„Er war ebenso gut der meinige — ich weiß nicht, was aus ihm geworden ist,“ verjegte Ramoneau.

„Du hast mir also das Kind geraubt und Dich nicht weiter um dasselbe bekümmert? Hast Du denn nicht einen Funken von Gewissen?“ fragte sie, während ihre Augen sich durchbohrend auf ihn setzten. „Nun denn, Pierre Ricard, was Du nicht weißt, ich habe es in Erfahrung gebracht und bin bereit, es Dir mitzu- theilen! Du hast das Kind einem ehrlosen Weibe überlassen und diese fand es lästig, ein Kind zu verpflegen, das nicht das ihrige war. Nachdem Du sie aber verlassen hattest, wollte sie es doch nicht von sich geben, weil sie hoffte, Du würdest, den Knaben bei ihr wissend, leichter zu ihr zurückkehren; um sich aber für den Jörn zu entschuldigen, welchen sie gegen Dich im Herzen trug, mißhandelte sie das Kind. Als sie es eines Tages wieder erbar- mungslos schlug, nahmen Fremde sich des kleinen Wesens an und brachten es auf die Polizeipräfectur! Brave Leute, ein Ehepaar Ramonean's Cheron, nahmen den Kleinen an Kindesstatt an.“

Er wuchs heran, wurde unterrichtet, gehegt und gepflegt, er vernahm keine harten Worte mehr, aber eines Tages hörte er, daß sein Vater zur Galeerenarbeit verurtheilt sei. Während des Krieges hat er tapfer für sein Vaterland gekämpft und als man deshalb seine Brust mit einem Ehrenkreuz schmücken wollte, hat er es ausgeschlagen, weil er einen edelgeborenen Namen trägt. Er arbeitete in der Maschinenfabrik Gorbou und wohnte — Rue Saint-Sebastien, Nr. 28.“

Ricard stieß einen heiseren Schrei aus und Louise fuhr un- erbittlich fort: „Er trug Deinen Namen, er nannte sich gleich Dir Pierre Ricard; er sollte Fräulein Blanchard in kürzester Zeit heirathen und die dem Blinde in der Rue de Lille gestoh- lenen dreißigtausend Francs waren das Heirathsgut seiner Frau. Heute — lebt er nicht mehr — man hat seine Leiche in der Seine gefunden!“

Sie hielt inne — der Flende war wie gebrochen auf einen Stuhl gesunken; er bedeckte sein Antlitz mit beiden Händen.

Unerbittlich aber fuhr sie fort: „Du wußtest nicht, was aus dem Kinde geworden sei, das Du mir gestohlen hast — es ist todt! Doch das ist noch nicht Alles; Du mußt mich weiter hö- ren! In einer Schenke der Rue des Rigoles hat Ramoneau das Blutgeld für das Leben des jungen Mannes erhalten. Ramo- neau aber ist der Galeerensträfling Pierre Ricard, der seinen eigenen Sohn um schönes Gold ermordete! Schreck, das ist es, was Du mit dem Kinde gemacht hast, das Du mir gestohlen hast!“

Der Flende war betäubt. „Gnade, Gnade!“ flehte er mit gefalteten Händen, während Louise voll Abscheu zu ihm nieder- blickte.

Nach vierundzwanzig Jahren hatte Louise sich gerächt für jene entsetzliche That, welche sie in ihrem Hause in Jouarre durch- litten. Nach einer langen Pause fuhr sie fort: „Trotz des Edels, der Verachtung, welche ich für Dich empfinde, bin ich gekommen, um Dir dies zu sagen! Ich wollte Dir begreiflich machen, daß man Deine Verbrechen kennt; wenn ich meinem Jorne, meiner Enttäuschung und meinem Rachegefühl Rechnung tragen wollte, so säuberte Dich schon in wenigen Augenblicken die Polizei- Agenten ins Gefängniß. Ja, ich sollte Dich den Besessenen überantworten, ich weiß, daß dies meine Pflicht wäre, daß ich der mensch- lichen Gesellschaft einen Dienst erweisen würde; trotzdem thue ich es nicht. Frage mich nicht, weshalb — ich bin unsähig, mit selbst Reuehaftigkeit darüber zu geben. Pierre Ricard, Du kannst nicht länger in Paris bleiben, Du mußt Frankreich verlassen. Betreffe so schnell, als möglich dieses Land, verbiß Dich gut, wenn Du nicht Deine Verbrechen unter dem Fallbeil des Hen- kers büßen willst! Ich bin gekommen, um Dir zuzurufen: Ent- schiebe, ehe es zu spät ist! Ich hoffe, Dich nie im Leben wieder zu sehen; benutze Deine Freiheit, um Alles zu bereuen!“

Sie wandte sich hastig der Thür zu und eilte auf die Straße, wo sie mit Boyer zusammentraf, welcher bereits mit Veigarnis und Urunde auf ihre Rückkehr gewartet hatte. Beide eilten zu dem Wagen und ließen sich nach Thibout's Wohnung fahren. Untertweg erklärte Louise dem Arbeiter, was er zu thun habe.

(F. J.) 18, 19

würden unwürdige Reueindrücke gemacht. Die Reserven aus den Parteierwerbungen seien günstig, dagegen seien die Beträge zurückgegangen. In der Disposition liegen die meisten Redner über die schwache Agitation Gebens der Parteileitung, welche letztere nur von wenigen Rednern in Schutz genommen wird.

Aus Berliner diplomatischen Kreisen wird der „All. Volkstg.“ bezüglich des Verhältnisses Russlands zu Frankreich mitgeteilt, man sei in jenen Kreisen einstimmig der Meinung, daß vielleicht kein formeller Allianzvertrag bestünde, zweifellos aber Verträge, die mindestens ebenso bindend seien und sich in derselben Richtung bewegten. Man glaube, daß eine Militärconvention und eine diplomatische Uebereinkunft in Form eines Protokolls bestehe, in dem der Ausdruck „Allianz“ vermieden worden sei, weil die französische Regierung verfassungsmäßig verpflichtet sei, einen Allianzvertrag den Kammern vorzulegen.

Die „Danz. Nachr.“ erwidern gegenüber den Meldungen verschiedener Blätter über zunehmende Altersschwäche des Fürsten Bismarck, dieselbe sei bei seinem hohen Alter natürlich. Eine Veränderung im sonstigen Gesundheitszustand des Fürsten sei eigentlich nicht eingetreten. Der Fürst leide seit 1879 an nervösen Gesichtsschmerzen, die mit den Jahren nicht besser geworden und gerade in diesem kühlen und sechsten Jahre besonders unbedeutend gewesen seien. Hieraus resultire auch die Schlaflosigkeit, an der der Fürst mitunter leide.

Italien. Die Annäherung zwischen Italien und Frankreich scheint zu einem sichtbaren Ergebnis führen zu sollen. Nach Meldungen aus Mailand begibt sich der italienische Ministerialdirektor Stringher nach Paris zur Einleitung von Verhandlungen mit der französischen Regierung und zwar nicht zur Wiederherstellung eines modus vivendi, sondern zum Abschluß eines förmlichen Handelsvertrages zwischen beiden Ländern.

Wie die „Agenzia Stefani“ meldet, ist Sonntag Nachmittag der Ehevertrag des Prinzen von Neapel und der Prinzessin Helene von Montenegro unterzeichnet. Den Akt haben vollzogen die italienischen Minister des Aeußeren, Visconti Venosta, und der Justiz, Costa, als Bevollmächtigte des Königs von Italien, und die montenegrinischen Minister

des Aeußeren, Dulowitch, und der Justiz, Bogitch, als Bevollmächtigte des Fürsten von Montenegro.

Die „Opinion“ schreibt: Wenn die umlaufenden Gerüchte wahr sind, so haben die von der Regierung angeordneten Untersuchungen in der Roffe der Gemeindevorwaltung von Palermo einen Fehlbetrag von 4 Millionen Franken ergeben.

Spanien. Seit etwa drei Monaten ist in Madrid kein Tropfen Regen gefallen, was für den Acker- und Gartenbau äußerst nachtheilige Folgen haben wird. Auch für die Städte wird, so schreibt man der „Frankf. Ztg.“, das wohl nicht ohne beklagenswerthen Rückschlag bleiben. Die Direction der Wasserleitung theilt nämlich mit, daß der Fluß Tago, der die Wasserleitung speist, gänzlich vertrocknet ist. Am 1. d. M. betrug der Wasserbestand in den Behältern der Wasserleitung rund 2 Millionen Kubikmeter. Madrid, eine Stadt von rund 500 000 Einwohnern, verbraucht täglich 100 000 Kubikmeter Wasser. Der Vorrath wird also bloß für 20 Tage ausreichen. Das ist gewiß nicht sehr beruhigend. In früheren Jahren waren im October immer wenigstens 10 Millionen Kubikmeter Wasser in den Behältern vorhanden. Man verfährt jetzt wie auf einem Schiffe, dessen Reise in Folge von Stürmen oder Windstille länger dauert, als vorgesehen war und das in seinem Wasservorrath sparen muß. Der Alcalde hat einen Aufruf an die Bürgerchaft erlassen, in welchem Jedermann aufgefordert wird, im Interesse der Gesamtheit im Wasserverbrauch so sparsam als möglich zu sein. In den 5000 in Madrid bestehenden Schänken, wo für gewöhnlich die Röhren der Wasserleitung immer offenstehen, werden diese jetzt jede Nacht geschlossen, was ein wahrer Segen ist für die ehrsame Junft der Trumtenbolde, denn so können die Wirtche nicht mehr so viel Wasser wie sonst in den Wein mischen. Seit dem 6. d. M. unterbleibt die Begießung der Garten- und Parkanlagen, sowie der Straßen und Plätze. Alle Gewerbe, die sich des Wassers der Stadtleitung bedienen, mit Ausnahme der Bäder, werden kein Wasser mehr erhalten und somit feiern müssen, bis kessere Zeiten — das ist Regengüsse — kommen.

Türkei. Die Torpedobehälter der russischen freiwilligen Schwarzmeer-Flotte ist im Bosporus eingetroffen, um vereint mit der türkischen Torpedoflotte den Bosporus durch Begung von Minentorpedos gegen eine Invasion zu schützen. Alexander uncontrolirbare Gerüchte über bevorstehende wichtige Ereignisse circuliren. Die Jungtürken sind

febrhaft thätig. Einem Bericht zufolge soll der Adjutant des Sultans Mehmed Pascha wegen jungtürkischer Verbindungen auf Befehl des Sultans erschossen worden sein.

Marktberichte.

Dresden, 12. October. (Schlachthofmarkt.) Auftrieb: 605 Rinder, einschließlich 64 Stück österreichischen Ursprungs, 1750 Schweine, 902 Hammel, 312 Kälber.

Art	Qualität	Preis
Rinder	1. Qual.	63-67 Mt.
	2. „	60-62 „
	3. „	45-55 „
Landschweine	1. „	42-44 „
	2. „	38-41 „
Hammel	1. „	68-69 „
	2. „	63-65 „
	3. „	45-55 „
Kälber	1. „	60-70 „

Geschäftsgang: langsam.

Meteorologische.

Mitgeteilt von H. Müller, Dycker.

Barometerstand

Wittage 12 Uhr.

Ort	12. October	13. October	10. October
Seehöhe	770	760	760
Barometer	760	760	760
Windrichtung	760	760	760
Regen	760	760	760
Staub	760	760	760

Jahresplan der Riesaer Straßenbahn.

Abfahrt am Albertplatz:	6.30	7.05	7.35	8.10	8.35	9.00	9.15
10.30	10.55	11.25	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
1.45	2.05	2.30	2.40	2.55	3.20	3.30	3.45
3.55	4.10	4.40	4.50	5.15	5.50	6.30	7.00
7.20	7.40	8.05	8.25	8.45	9.20	10.00	
Abfahrt am Bahnhof: <th>6.50</th> <th>7.20</th> <th>7.50</th> <th>8.35</th> <th>9.00</th> <th>9.15</th> <th>9.40</th>	6.50	7.20	7.50	8.35	9.00	9.15	9.40
10.00	10.40	11.10	11.40	11.55	12.35	12.55	1.15
1.45	2.05	2.30	2.40	2.55	3.20	3.30	3.45
3.55	4.25	5.00	5.30	6.05	6.45	7.20	7.40
8.05	8.35	8.45	9.10	9.10			

A. Meißner, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstraße.

Kauf und Verkauf von Werthpapieren. Führung aller in das Bankfach einchl. Geschäfte.

Art	Währung	Währung	Währung
Deutsche Fonds.	100 Tl.	101 Mt.	101 Mt.
Reichsanleihe	4	103,75 Mt.	103,75 Mt.
do.	3 1/2	103,60 Mt.	103,60 Mt.
do.	3	97,90 Mt.	97,90 Mt.
Sächs. Consohl.	4	103,75 Mt.	103,75 Mt.
do.	3 1/2	103,90 Mt.	103,90 Mt.
do.	3	98,10 Mt.	98,10 Mt.
Sächs. Anleihe 55 er	3	98 Mt.	98 Mt.
do.	52/58	101 Mt.	101 Mt.
do.	67 u. 60	101 Mt.	101 Mt.
Sächs. Rente	3	96,90 Mt.	96,90 Mt.
do.	3	99 Mt.	99 Mt.
Sächs. Landrente	3	99,50 Mt.	99,50 Mt.
do.	300	99,50 Mt.	99,50 Mt.
Sächs. Landesrent.	3	99,50 Mt.	99,50 Mt.
do.	300	99,50 Mt.	99,50 Mt.
do.	1500	103 Mt.	103 Mt.
do.	300	102 Mt.	102 Mt.

Börsen-Bericht des Riesaer Tageblattes. Dresden, 12. October.

Art	Währung	Währung	Währung
Ramón.	100,50 Mt.	100,50 Mt.	100,50 Mt.
Auf-Expl. Gold	4	111 Mt.	111 Mt.
Bauh. I.-III	4	102,50 Mt.	102,50 Mt.
Bauh. I.-III	4	102,75 Mt.	102,75 Mt.
Deutsche Straßenb.	4	103,25 Mt.	103,25 Mt.
Sächs. Bau	4	124,90 Mt.	124,90 Mt.

Spezialfreie Coupon-Einlösung. Hypothekarietische Vermittelungen. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte.

Art	Währung	Währung	Währung
Sächs. Bodenkredit	119 Mt.	119 Mt.	119 Mt.
Industrie-Aktien	165,50 Mt.	165,50 Mt.	165,50 Mt.
Chemische Werke	125,75 Mt.	125,75 Mt.	125,75 Mt.
Bankactien	111 Mt.	111 Mt.	111 Mt.

Baareinlagen verzinse p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Kündigung 3 1/2 %, dreimonatlicher Kündigung 4 %.

Errungen.

Roman von Emile Richebourg. 61

Er, Meyer, sollte seinen Freund abholen und mit ihm nach Ramon's Wohnung zurückkehren, dieselbe unangekündigt im Auge behalten und Alles, was der Feste unternehme, beobachten. Wehe er aus und begeben sich zur Bahn, so möge man ihn unbekannt abreißen lassen, wenn das aber nicht gelänge, so müsse am folgenden Tage dieser Beobachtungsplan fortgesetzt werden. Nur möge Meyer sie davon in Kenntniß setzen, während Thibaut auf seinem Posten verharre. Sie verließ ihn noch mit Weid, dann stieg Meyer aus und Louise fuhr nach der Polizeipräfektur. Hier angekommen, fragte sie nach der Kanzlei des Präfecten und man führte sie durch einen langen Korridor in einen düsteren Saal, und von dort in ein kleines Cabinet, welches als Vorzimmer zu dienen schien.

„Sie wünschen den Herrn Präfecten zu sprechen? Ich werde Sie anmelden; wollen Sie mir Ihren Namen mittheilen?“ Louise zog als Legitimation den am Tage zuvor von dem Grafen geschriebenen Brief aus der Tasche hervor. „Ich habe nicht die Ehre, von dem Herrn Präfecten gekannt zu sein, wollen Sie deshalb diesen Schreiben übergeben?“

Der Diener verschwand, um gleich darauf wieder zu erscheinen und Louise mit äußerster Höflichkeit zu ersuchen, daß sie ihm folgen möge.

Der Präfect saß allein vor seinem mit Schriften bedeckten Pult; in der rechten Hand hielt er den Brief des Grafen. Er begrüßte Louise mit einer Neigung des Hauptes und wies ihr einen Sessel an. Sie war tief bewegt.

„Sie sind Frau Louise Verber?“ fragte der Präfect.

„Ja!“ lautete ihre Antwort.

Nach dem Briefe des Grafen hätten Sie bezüglich des Verbrechens in der Rue de Ville dem Untersuchungsrichter wichtige Mittheilungen zu machen; jede Nachricht, welche die Behörde aufzuklären im Stande ist, wird jederzeit mit Interesse entgegen genommen. Sie brauchen mithin nicht zu fürchten, daß man Sie abweisen werde; ich kenne die näheren Einzelheiten dieses geheimnißvollen Vorfalls noch nicht. Der Graf ersucht mich, Sie dem

Untersuchungsrichter zu empfehlen; ich werde nicht ermangeln, seinem Wunsche zu willfahren, doch dieser Brief, der Ihres Lobes voll — ist an sich schon, unterzeichnet von einer so hochgeachteten Persönlichkeit, eine nicht zu unterschätzende Empfehlung.“

Der Präfect schrieb einige Worte auf den Brief des Grafen und zog an der Klingelkordel. Der Sekretär trat ein.

„Gleiten Sie diese Dame zu dem Richter, welchem die Untersuchung des in der Rue de Ville verübten Verbrechens übergeben wurde; händigen Sie ihm diesen Brief mit meiner Bitte ein, die Dame sogleich anhören zu wollen.“

Louise erhob sich dankend und verließ, von dem Sekretär geleitet, das Gemach.

Rein Minuten später stand sie vor dem Untersuchungsrichter. An einem Nebentische saß sein Schreiber. Der Richter hatte den Brief des Grafen aufmerksam gelesen und Louise gebieten, Platz zu nehmen.

Er war ein Mann von etwa fünfzig Jahren, dessen hohe, geistvolle Stirn Zeugniß von großer Intelligenz ablegte. Man erkannte in ihm sofort den Mann, welcher gewohnt war, scharf zu beobachten; obgleich er aber bereits seit langer Zeit seines Amtes als Richter waltete, war sein Herz doch nicht abgestumpft gegen menschliches Empfinden. Er gebot nicht zu Denjenigen, welche es als ihre Pflicht ansehen, dem Schuldigen jeden Postenstrahl zu rauben.

„Dieser Brief, Madame,“ redete er Louise an, „sagt mir, daß Sie mir hinsichtlich des Verbrechens in der Rue de Ville Mittheilungen zu machen haben, bitte, sprechen Sie!“

„Gestatten Sie mir die Frage, ob die gerichtliche Voruntersuchung schon begonnen hat?“

„Sie beginnt soeben!“ und er rief seinen Schreiber herbei.

„Berzuhung, Herr Richter, was ich Ihnen zu sagen habe, geschieht im strengsten Vertrauen!“

Der Richter nickte. „Lassen Sie mich mit der Dame allein,“ sprach er, zu dem Schreiber gewandt, „ich werde Sie rufen, wenn ich Ihrer bedarf.“

„Lassen Sie mich vor Allem die Bitte an Sie richten, daß die Untersuchung erst in zwei oder drei Tagen beginnen möge,“ be-

gann Louise, als die Thür sich hinter dem Schreiber geschlossen hatte.

Der Richter schenkte von seinem Sitze empor. „Wer sagt Ihnen denn, daß sich dies nach Willkür und Belieben einrichten lasse? Gewiß nicht Ihr Herr, der Graf von Lucerolle,“ sprach er streng.

„Herr Richter,“ hat sie mit thränenvollem Blick, „es handelt sich um die Ehre einer angesehenen Familie — um die Ehre der Familie Lucerolle!“

Der Richter blickte befreundet empor; er musterte Louise mittheilend. „Erklären Sie sich deutlicher,“ sprach er endlich, „sagen Sie mir die Wahrheit; es handelt sich um die Ehre der Familie Lucerolle, sagen Sie? Ich bin durch Bande der Dankbarkeit an jene Familie gefesselt; welcher Zusammenhang kann zwischen dem Verbrechen in der Rue de Ville und jenen Personen bestehen, die ich hochachte?“

Verwirrt schweigend Louise.

„Nun?“ forschte der Richter, „sprechen Sie doch!“

„Mein Herr,“ erwiderte sie lebhaft, „Sie kennen die Familie Lucerolle. Ich brauche Ihnen nicht erst von ihrer Großmuth und ihrem Edelthum zu erzählen — und ihre Ruhe, ihr Seelenfrieden sollte gestört werden? Nein, nein, das kann, das darf nicht geschehen! Mein Herr, man hat einen jungen Mann, Namens Pierre Ricard, beschuldigt, das Verbrechen in der Rue de Ville begangen zu haben, man hat ihn verhaftet, er aber ist schuldlos!“

„Das behauptet auch er, wie, gleich ihm, die Mehrzahl der Freunde des Angeklagten. Wenn er jedoch wirklich schuldlos wäre, so hätte er die Fragen beantwortet, welche man an ihn gestellt hat. Anstatt dessen behauptet er, kein Alibi herbeischaffen zu können, weil er Schweigen gelobt habe.“

„Das ist wahr, mein Herr.“

„Aber eben so unwahrscheinlich!“

„Und doch ist es thatsächlich so! Ich selbst, Louise Verber, habe ihm den Eid abgenommen, keinem Menschen mitzutheilen, weshalb er die Nacht vom Freitag auf Sonnabend außerhalb seiner Wohnung zugebracht hat.“

„Sie, Sie selbst?“

Der Röm...
Ni 24
Das Riese...
Käfer frei...
Dom R...
für den Bej...
Sonder...
in der engl...
danke wieder...
den Jaren...
Einder...
„Standard“...
daß Deutsch...
lischen Polit...
Südafrika zu...
glänzenden J...
land mit die...
dichter, die...
Wir brau...
fidel bei den...
der Pariser...
seit vielen Ja...
tischen Bere...
jährlich wär...
Rusland ist...
scher ist eine...
Erfolg-Votri...
zu dem deut...
mit der uner...
veranlaßt, die...
darum, daß...
zweifellos die...
schlüsse, gela...
England...
Orient und...
Man braucht...
ein enges fr...
bedeuten kann...
keit möchten...
und es mag...
englischen Pre...
den Splitter...
Deutsch...
anleihen ist...
angeiger für...
315 Millio...
von aber die...
weitere Deta...
zehn Jahre...
Die R...
geschrei der...
bedenklich...
Kriege. Jede...
lung erlaube...
und vor dem...
Wer bei ern...
sei außerord...
daß die Abm...
auf ein Def...
französisch...
weiter ihr...
traurige Sch...
Staatsmänn...
Frankreich...
nationaler...
kräftige Re...
General...
nicht mehr...
sprachlich...
den letzten...
schlechte Con...
Antes und...